

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Oldenburger Landeszeitung. 1884-1886 1884

3.6.1884 (No. 1)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-994247](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-994247)

Oldenburger Landeszeitung.

Die „Oldenburger Landeszeitung“
erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn-
und Festtage.

Redaction: Haarenstraße 55.
Expedition: Mottenstraße 1.

Vierteljährlicher Abonnementspreis excl. Bestell-
geld 2 Mk. Inseratenpreis für die Petitzeile 10 S.,
von außerhalb des Großherzogthums 15 S.

N^o 1.

Dienstag, den 3. Juni

1884.

Abonnements

auf die

Oldenburger Landeszeitung

für den Monat Juni werden noch fortwährend
von allen Postanstalten und Landbriefträgern,
für die Stadt Oldenburg von der Expedition,
Mottenstraße 1, und den Zeitungsaussträgerinnen
entgegengenommen.

Abonnementspreis für Monat Juni 80 S.,
bei den Postanstalten 82 S.

Inserationspreis für die dreispaltene Petit-
zeile 10 S., bei Aufträgen von außerhalb des
Großherzogthums 15 S.

Die Pfingstferien der Politik.

Fürst Bismarck weilt augenblicklich in Friedrichs-
ruhe und wird dort mindestens so lange bleiben,
bis der Reichstag seine Plenarsitzungen wieder
beginnt. Die innere Politik feiert augenblicklich,
nur noch einige enragirte Parteimänner machen,
je nach ihrer Auffassung, ihrer Freude oder ihrem
Merger über den in Berlin abgehaltenen national-
liberalen Parteitag Luft. Es ist dies ein ziem-
lich müßiges Beginnen, es hilft den National-
liberalen weder, noch schadet es ihnen. Ob der
Parteitag gleichbedeutend gewesen mit einer wirk-
lichen Wiedergeburt der Partei, das wird man
eben abwarten müssen, die nächsten Wahlen werden
dies zeigen. Im Moment ist alles Diskutiren
darüber nur eine Zeitausfüllung und nicht ein-
mal eine sonderlich interessante.

Für die äußere Politik haben keine Pfingst-
ferien begonnen, da scheinen solche überhaupt nicht
eintreten zu sollen. Die hohe Diplomatie rastet
überhaupt eigentlich nur einmal im Jahre, wäh-
rend des Hochsommers, während ihre Vertreter
sich in den Bädern befinden, und auch dann ist
die Rast keine vollständige. Im Augenblicke be-
finden sich nun die Staaten Europa's zu ein-
ander sämmtlich in friedlichen Verhältnissen und
es läßt sich vorläufig auch nicht befürchten, daß
über kurz oder lang das Gegentheil eintritt.

Speziell unsere deutschen Beziehungen zu Oester-
reich-Ungarn sind seit Jahren unberändert ge-
blieben, sie bilden noch heute und hoffentlich noch
sehr lange die wichtigste Garantie des europäischen
Friedens. Sehr freundschaftlich sind ferner die
Beziehungen des deutschen Reiches zu Rußland,
zu Italien und zu Spanien.

Die Stellung Deutschlands zu Rußland hat
innerhalb eines Jahrzehnts ganz merkwürdige
Wandlungen erlitten. Es ist noch in Aller Er-
innerung, wie selbst die enge persönliche Freund-
schaft zwischen Kaiser Wilhelm und Kaiser Alexan-
der II. kaum im Stande gewesen, einen deutsch-
russischen Krieg zu verhindern. Damals hatten
in Rußland die Panславisten das Geste in den
Händen und in Frankreich jubelten die Chauvi-
nisten schon, ihr à Berlin werde das gemeinsame
Feldgeschrei der Russen und Franzosen werden.
Dann fiel Alexander II. einem nihilistischen Atten-
tat zum Opfer und sein Sohn Alexander III. be-
stieg den Thron des russischen Reiches. Einen
Moment erschien es, als ob sich nun die Wünsche
der Panславisten erst recht erfüllen sollten, denn
auf die Abneigung dieses Thronerben gegen das
Deutschthum hatten sie ganz besonders ihre Hoff-
nungen gesetzt. Allein es ist immer noch ein
weiter Schritt vom Thronfolger bis zum Thron-
inhaber gewesen und was man von dem Ersteren
glaubte voraussetzen zu können, das hat — wie
die Geschichte lehrt — der Letztere in der Regel
nicht gethan. So mußten denn auch die Pan-
славisten eine Enttäuschung erleben. Wenn Alex-
ander III. als Thronfolger wirklich den ange-
blichen Deutschenhaß besessen, so war der Letztere
doch nicht stark genug, daß er den Kaiser die
vernünftigen Rücksichten auf die wahren Interessen
seines Reiches hätte außer Acht setzen lassen. Statt
feindlich gegen Deutschland aufzutreten, ist Alex-
ander III. bemüht gewesen, die guten Beziehungen
zum Berliner Hofe wieder vollständig herzustellen,
und es ist ihm dies in dem Maße gelungen, daß
der älteste Enkel unsres Kaisers, Prinz Wilhelm,
zu der am 17. v. Mts. stattgehabten Feier der

Großjährigkeitsklärung des russischen Groß-
fürsten-Thronfolgers nach Petersburg entsandt
worden ist. Mit Recht hat die russische Presse
bei Besprechung dieser Reise hervorgehoben, daß
die Bedeutung derselben weit über diejenige
eines etikettmäßigen Besuches hinausgehe und
international-politischer Natur sei.

Weniger erbaut, als in Petersburg, ist man
in Paris von der Reise des Prinzen Wilhelm,
aber die Franzosen haben augenblicklich anderes
zu thun, als sich mit der Idee des gescheiterten
französisch-russischen Bündnisses oder mit dem
Gedanken an einen deutschen Revanchekrieg zu
quälen. Sie werden durch die Erfolge ihrer
Kolonialpolitik vollauf in Anspruch genommen
und außerdem hat ihnen England durch sein
Verhalten in Egypten eine vortreffliche Gelegen-
heit gegeben, ihr ehemaliges Prestige wenigstens
theilweise wieder zu gewinnen. Die englische
Anregung der ägyptischen Konferenz ist für Frank-
reich sehr gelegen gekommen. Die französische
Diplomatie hat dies Projekt mit einem Eifer er-
griffen, der das britische Cabinet kaum zu Athem
kommen läßt. Die leitenden Staatsmänner in
London wünschten gewiß nichts sehnlicher, als
daß in den ägyptischen Angelegenheiten und in
Allem, was damit im Zusammenhange steht, voll-
ständige Pfingstferien eintreten möchten. Aber
der Wunsch ist vergebens. Es hilft nicht, daß
die englische Regierung ankündigt, im Herbst
werde sie den General Wolseley mit 10 000 Mann
nach dem Sudan senden. Die öffentliche Mei-
nung läßt sich dadurch nicht beruhigen und das
Pariser Cabinet verlangt Erklärungen, betreffend
die Position Englands in Egypten, — entweder
jetzt oder doch auf der demnächst zu berufenden
internationalen Konferenz. Gewiß ist der eng-
lische Premierminister Gladstone zur Zeit viel
schlimmer daran, als unser Reichskanzler, der
bebaglich in Friedrichsruhe sitzt und sich zu den
Verhandlungen über die Unfallversicherung im
Reichstage kräftigen kann.

Das Fräulein von Birkenweiler. *)

Roman von A. Lütkeburg.

Erstes Capitel.

Bruderzwist.

Die Sonne neigte sich dem Untergange entgegen
und war für den Augenblick schon hinter einem Wolken-
schleier, den sie mit prächtigem Silberlicht umsäumt,
erschwunden. Aber tiefer sinkend bewältigte sie noch
einmal die Nebelmassen, welche das Thal durchwogten,
und hüllte die Berge in röthlichen Dunst.

Dort auf der Spitze einer der vier gleichmäßigen
Anhöhen begann es aufzuleuchten — ein Fenster des
weißschweifigen Gebäudes nach dem andern —, bis
das alte Schloß des Freiherrn von Birkenweiler wie
von Feuer durchglüht erschien. Doch bald wieder
erblähte das Licht, matter und matter wurde der Schein
und kaum fünf Minuten später lag das Schloß mit
seiner Umgebung kalt und frostig da, wie ein Stück
erharten Felsmasse, auf welcher der linke Seiten-
flügel erbaut war.

„Das war wohl der letzte Sonnenblick,“ murmelte
der alte Freiherr, schwer in die Rissen zurücksinkend,
und die greisen Wimpern senkten sich auf die hagere
Bange herab.

Er lag dann eine Weile still, bis das Rauschen
des Vorhanges ihn aufmerksam machte, daß er nicht
mehr allein war. Eine hochgewachsene Frauengestalt
war in das Gemach getreten und näherte sich dem

Gemach des Kranken. Es geschah indessen nicht mit
der Geräuschlosigkeit einer um die Ruhe der Leidenden
Besorgten. Die Schleppe des seidenen Gewandes fuhr
rauschend über den weichen Teppich und in dem ganzen
Gebahren der Frau lag etwas Rauhes, Rücksichtsloses.
Als sie jetzt neben dem Lager des Freiherrn stand,
öffnete dieser die Augen und ein schmerzliches Lächeln
umspielte den bleichen Mund.

„Sie — Melanie? Wo ist Schwester Marie?“ kam
es kaum hörbar über seine Lippen.

„Sie schläft!“ entgegnete die Frau mit schrill und
unangenehm klingender Stimme. „Die Person hat
jetzt vier Nächte gewacht, man soll nicht sagen, daß
die Freiherrin von Birkenweiler nicht weiß, was den
Leuten zukommt. Ich werde Wache halten. Ihr
Aussehen ist ein leidlich gutes — ich bin sogar der
Meinung, daß Sie sich nutzlos ängstigen.“

„Ich möchte dennoch Schwester Marie um mich
haben,“ unterbrach der Leidende die Sprechende mit
unverkennbarer Ungeduld, es war sogar, als ob vorüber-
gehend ein stüchtiger Hauch die wachbleichen Wangen
belebe. „Ich will nicht die letzte Stunde meines
Lebens mit Ihnen allein sein.“

Man hätte nicht glauben sollen, daß dieser gebrochene
Mann noch einen solchen Höhegrad von Leidenschaft
in sich bergen könne, wie er in den letzten Worten
ausgedrückt lag.

In den Augen der stolzen Frau blitzte es dämonisch
auf, die rothigen Wangen färbten sich dunkler, und die

wie aus Marmor gemeißelten, regelmäßigen Züge
nahmen einen unbeschreiblich häßlichen Ausdruck an.

„Ich gehe, weil Sie es wünschen,“ sagte sie mit
bebender Stimme, indem sie sich dem Eingange zuwandte
und das seidene Gewand wieder rauschend über den
Teppich fuhr.

In demselben Augenblick, als die Freiherrin, die
Schwiegertochter des alten Herrn von Birkenweiler, die
Vorhänge zurückschob, drang ein Ton an das Ohr des
Kranken, der eine seltsame Wirkung auf ihn auszuüben
schien — es war als ob die fliehenden Lebensgeister
noch einmal zurückkehrten. Seine Augen erweiterten
sich, indem er sich, wenn auch mühsam, aufrichtete.

„Mein Sohn! mein Sohn! das war Paul's Stimme!
O, mein Gott, wie danke ich Dir, daß Du den letzten
Wunsch eines Sterbenden erfüllt hast!“ kam es jubelnd
über die bleichen Lippen und selbige Freude verklärte
sein Gesicht.

Auch die Freiherrin hatte den Ton gehört, aber in
ihrem Antlitz war keine Spur jener Gefühle zu entbedem,
welche den Freiherrn bewegten. Nur mühsam hielt
sie den Schreckensruf zurück, der sich auf ihre Lippen
drängte, und geisterhafte Blässe bedeckte ihr schönes
Antlitz. Ihre Kniee wankten und dennoch — sie
überschritt die Schwelle und dröhnend fiel die Thür
hinter ihr in das Schloß.

(Fortsetzung siehe Beilage.)

*) Nachdruck ist nicht gestattet.

Politische Uebersicht.

Die vielbesprochenen Vorgänge der letzten Monate auf dem Gebiete der inneren Politik haben durch die neuesten, an den Bundesrath gelangten Vorlagen, — wir können leider nicht sagen — einen bemerkenswerthen Abschluß, wohl aber eine lehrreiche Beleuchtung erfahren. Der von Süddeutschland ausgegangenen sogenannten Wiederbelebung der nationalliberalen Partei lag der unzweifelhaft berechtigte Wunsch zu Grunde, daß der Gegensatz, in den seit 1877 die weitesten Kreise des liberal gesinnten Bürgerthums der Regierung gegenüber gedrängt worden sind, wenn nicht ganz aufgehoben, so doch abgeschwächt, wenigstens soweit abgeschwächt werden möge, als erforderlich ist, um die großen und dringenden Aufgaben der inneren Politik zu einer auch für die Liberalen annehmbaren Lösung zu führen. Wenn von deutschfreisinniger Seite diese Kundgebungen, welche in der Heidelberger Erklärung ihren ersten Ausdruck fanden, mehr mit Furcht als mit Hoffnung aufgenommen wurden, so geschah das keineswegs, weil die Liberalen im Prinzip und unter allen Umständen einem Zusammengehen mit der Reichsregierung abgeneigt sind. Man mußte befürchten, daß der Reichskanzler in dem Auftreten der süddeutschen Liberalen mehr eine Anerkennung seiner bisher so entschieden bekämpften Politik als eine Aufforderung zur Umgestaltung derselben im liberalen Sinne erblicken würde. Und diese Befürchtung hat sich sehr schnell als gerechtfertigt erwiesen. Die Erklärung der Nationalliberalen, daß sie mit allen Kräften für das Zustandekommen des Unfallversicherungsgesetzes in dieser Session eintreten würden, daß sie eine höhere Besteuerung der Börsengeschäfte für gerechtfertigt halten und daß sie das 1879 gegen ihre Stimmen beschlossene Zollsystem nicht grundsätzlich bekämpfen, noch „nothwendig werdende Abänderungen im Einzelnen zurückweisen“, hat in der Unfallversicherungscommission des Reichstags zum Abschluß eines conservativ-clericalen Compromisses unter Mitwirkung der Regierungsvertreter geführt, welches allen liberalen Forderungen bezüglich der Regelung der Unfallversicherung ins Gesicht schlägt; sie hat den Reichskanzler, wie die halbamtliche „Prov. Corr.“ ausdrücklich erklärte, zur Einbringung einer Börsensteuervorlage veranlaßt, von der der Wortführer der süddeutschen Nationalliberalen, Herr Miquel, in seiner Eigenschaft als Oberbürgermeister der Stadt Frankfurt a. M. in der dortigen Stadtverordneten-Versammlung gesagt hat, daß sie sehr schwere Hemmungen und Störungen des legitimen Geschäftsverkehrs herbeiführen würde; sie hat endlich die Vorlegung eines neuen Gesetzentwurfs wegen Abänderung des Zolltarifs von 1879 veranlaßt, der eine lange Reihe von Zollerhöhungen unter Berufung auf das seit 1879 hervorgetretene Bedürfnis in Vorschlag bringt. Der Eindruck, den dieses Vorgehen der Reichsregierung selbst auf diejenigen gemacht hat, welche die Heidelberger Erklärung als eine erlösende That gefeiert haben, ist ein in hohem Grade peinlicher. Ein alter (dem Reichstage nicht angehöriger) nationalliberaler Parteiführer, der auf dem Boden der Heidelberger und Berliner Erklärung steht, sagt es in einer Zuschrift an die „Magdeb. Ztg.“ ganz offen heraus: die Regierung sei auf dem besten Wege, die nationalliberale Partei gewaltsam in eine oppositionelle Stellung zu drängen; sie solle sich doch der Täuschung nicht hingeben, als werde es gelingen, die Nationalliberalen zu einer Regierungspartei quand même zu machen u. s. w. Erklärungen dieser Art werden ohne Zweifel auch bei den demnächstigen Berathungen im Reichstage abgegeben werden; es bleibt abzuwarten, welche Wirkung dieselben auf die Reichsregierung oder — auf die Haltung der nationalliberalen Partei ausüben.

Man schreibt der „Kreuzzeitung“: Die Mittheilung, daß die von Hamburg aus nach Angra Pequena in Westafrika abziehende Expedition unter einem Lieutenant Namens Israel von da aus einen Weg nach dem Congo suchen und ermitteln wolle, ob man nicht zwischen dem Congo und Angra Pequena eine Art Waarenstraße entdecken könne, begegnet in zu- und vortragenden Muth beim Staatsministerium ständigen Kreisen starken Zweifeln. Die Ent-

fernung zwischen Angra Pequena und dem Congo beträgt in gerader Linie etwa 2500 Kilometer; die Durchforschung dieses Gebiets wird eine größere Aufgabe sein, als die Durchquerung Afrikas von Zanzibar nach der Westküste, durch welche sich die deutschen Forscher Dr. Vogge und Wichmann besonderen Ruhm erworben haben. Die Schwierigkeiten, von Angra Pequena nordwärts oder nordostwärts vorzudringen, sind anerkanntermaßen viel größer, als jene von dem längst betretenen Karawanenwege von der Zanzibar Küste aus. Die Möglichkeit aber, zwischen den genannten Punkten eine für Waaren zugängliche Straße irgend welcher Art zu finden, muß als vollkommen ausgeschlossen betrachtet werden. Das große Problem, mit welchem Stanley und die Association africaine seit einigen Jahren beschäftigt ist, besteht darin, zu erforschen, wie das Congogebiet überhaupt für den Zu- und Abgang der Waaren leicht zugänglich gemacht werden könne. Noch ist man nicht einmal principiell zu einer Entscheidung hierüber gekommen, obwohl man die zu lange, zu drei Vierteln fahrbare Wasserstraße vor sich hat. Das neu aufgestellte Problem muß dem gegenüber als eine bloße Phantasmagorie angesehen werden.

Das Juniheft der in London erscheinenden „Forthingthly Review“ veröffentlicht einen wegen seiner Angriffe gegen Bismarck gewaltiges Aufsehen erregenden Artikel über Englands auswärtige Politik, als dessen Verfasser kein anderer als Gladstone selbst angesehen wird. Derselbe führt aus, wenn Bismarck sich jüngst England gefällig zeigte, so sei dies nur geschehen, weil es seinen Zwecken paßte, kurz, Bismarck zeigte sich England nur gefällig genau so weit, als er sah, er könne Englands Ehrlichkeit und Respect für die internationale Ethik zu seinem eigenen Vortheile gebrauchen, um für ihn die Kasanien aus dem Feuer zu holen. Der Verfasser zeigt ferner, Englands wichtigste Interessen seien in einer Annäherung an Frankreich und Rußland zu suchen. Er weist historisch nach, daß englische Mißtrauen gegen Rußland habe immer nur England geschadet; früher sei dieser Antagonismus noch verständlich gewesen, weil die Ansicht vorherrschte, der Weg nach Indien führe über Konstantinopel, allein heute könne England die Festsetzung Rußlands in Konstantinopel gleichmüthiger ansehen, als andere Mächte. Mit Deutschland verbinde England nur das Interesse der Erhaltung des Friedens, den Deutschland als heute dominirende Macht sichern könne, allein das Hauptaugenmerk Englands müsse auf die Erhaltung freundlicher Beziehungen mit Frankreich gerichtet sein. Der Verfasser hat ungemein viel Lob für Ferry, indem er näher erörtert, England dürfe nicht vergessen, daß Frankreich auch Interessen im Mittelbale besitze, welche um so mehr wachsen, je größer das französische Kolonialreich wird. Gegen dessen Ausdehnung dürfe England keine Feindschaft zeigen, so lange die Vergrößerung nicht auf Englands Kosten geschieht. England nehme als europäische Macht kaum mehr eine leitende Stellung ein, desto mehr müsse es wegen Asiens und Afrikas mit Rußland und Frankreich auf freundschaftlichem Fuße bleiben.

Deutsches Reich.

Berlin, 2. Juni. Der Kaiser begab sich heute Vormittag 11 Uhr mittels Extrazuges nach dem Neuen Palais bei Potsdam, nahm daselbst nach der Begrüßung der Kronprinzlichen Familie und der übrigen dort anwesenden Fürstlichkeiten an der Feier des Stiftungsfestes des Lehr-Infanterie-Bataillons und demnächst an dem Mahl im Grottenaal des Neuen Palais theil und kehrte um 4 Uhr mit der Großherzogin von Baden von der Wildparkstation aus wieder nach Berlin zurück.

Der Kaiser empfing am vergangenen Sonnabend eine Deputation des hiesigen Schuhmachergewerkes, welche die vom Magistratssekretär Ferd. Meyer verfaßte 600jährige Geschichte des Gewerks in einem Prachtexemplar überreichte.

Der Regierungsrath Graf v. Bismarck-Schönhausen ist zum Geheimen Regierungsrath und vortragenden Rath beim Staatsministerium ernannt worden.

Bei der am 9. Juni stattfindenden feierlichen Grundsteinlegung für das Reichstagsgebäude werden als Vertreter des Bundesraths der bayerische Bevollmächtigte, Graf v. Lerchenfeld, und als Vertreter des Reichstags der Präsident desselben, Herr v. Lebedow, Ansprachen halten. Für die Annahme, daß der Kaiser selbst das Wort ergreifen werde, bietet das Programm keinen Anhalt. — Seitens des Staatssekretärs des Innern, Herrn v. Bötticher, ist an den Magistrat ein Schreiben gelangt, worin demselben für die städtischen Behörden 18 Billets für die Grundsteinlegung des Reichstagsgebäudes zur Verfügung gestellt werden. Hiervon wird der Magistrat sechs für sich verwenden und zwölf der Stadtverordnetenversammlung zur Verfügung stellen. Diejenigen Mitglieder, welche dem Reichstage angehören, also ohnehin Zutritt haben, werden bei der Vertretung jener 18 Billets natürlich nicht berücksichtigt werden. Der Magistrat hat für die Einlagen in den Grundstein Pläne der Bebauung Berlins auf Pergament in kostbarer Ausstattung ausführen lassen, ebenso beschloss, die Ausschmückung der Baustelle mit Masten, Fahnen, Flaggen, Bannern, Wimpeln, Kränzen und Gewinden auf städtische Kosten zu übernehmen. Wegen der Dringlichkeit der Sache und der Kürze der Zeit ist sofort Auftrag zur Anfertigung der Ausschmückungsstücke und zum Beginn der Aufstellung gegeben worden. Der Stadtverordnetenversammlung wird eine Vorlage wegen nachträglicher Genehmigung zugehen. — Was die Füllung des Grundsteins für das neue Reichstagsgebäude anlangt, so ist, wie die „Kreuzztg.“ schreibt, mit den bereits genannten Gegenständen die Anzahl derselben durchaus nicht erschöpft. Selbstverständlich ist, daß die Reichsverfassung, sowie die unter den deutschen Bundesfürsten abgeschlossenen Verträge, z. B. die zwischen den deutschen Staaten und dem Norddeutschen Bunde im Herbst 1870 vereinbarten, darin Aufnahme finden. Ebenso wird je ein Exemplar sämtlicher vorhandenen Reichsmünzen in den verschiedenen Metallen daselbst aufbewahrt werden.

Der Präsident des Reichstags hat die nächste Sitzung des Reichstags auf den 10. Juni anberaumt. Auf der Tagesordnung derselben stehen die erste und zweite Lesung der Anträge Ackermann und Gen. betr. das Verbot des Lehrlinghaltens seitens Richtungsmeister und betr. die Errichtung von Gewerbekammern, und die erste und zweite Lesung des Antrags Windthorst betr. die Aufhebung des Gesetzes über die Verhinderung der unbefugten Ausübung von Kirchenämtern.

In der Commission für das Actiengesetz beginnt die zweite Lesung am 9. Juni. An eine Erledigung der Vorlage in der laufenden Session ist nicht wohl zu denken, da der Schluß der Session nach Durchberathung des Unfallversicherungsgesetzes, des Militärreliektengesetzes, des Postdampfer-Subventions- und des Gesetzes betr. Erhöhung der Zuckersteuer, für Ende Juni in Aussicht genommen ist. Das angekündigte Börsensteuergesetz wird, was auch den Ansichten der Reichsregierung entsprechen dürfte, nicht über die erste Berathung im Plenum hinauskommen.

Dr. Stroussberg ist am Sonnabend plötzlich gestorben.

Bethel Henry Stroussberg war am 20. Oktober 1823 in Heidenburg geboren, ging nach dem Tode seiner Eltern als 12jähriger Knabe nach England, ließ sich dort taufen und änderte bei dieser Gelegenheit seinen früheren Namen Bartel Heinrich in B. H. Stroussberg. Er trat in das Geschäft eines Oheims in London, schrieb für englische Journale, wurde Eigentümer von Sharpe's „London Magazine“, war für Lebensversicherungsgesellschaften thätig und kam 1863 nach Berlin, wo er als Vertreter englischer Häuser Gelegenheit fand, die Titise-Anstalten und Ostpreussische Südbahn auszuführen. Dann baute er für eigene Rechnung die Berlin-Görlitzer, Halle-Sorauer und Hannover-Altenbedener, Rechte Oberufer, Märkisch-Bosener, West-Grajevo, Ungarische Nordostbahn und die rumänischen Bahnen — zusammen 2800 km. In dieser seiner Glanzzeit verschafften ihm die Konventionen, die ihn zu den 30rigen zählen durften, das Mandat eines ostpreussischen Kreisfür den Bundestag, dem der Mann, „der Alles kaufte“ bis 1870 angehörte, ohne eine Rolle zu spielen. Als 1870 die Coupons der rumänischen Bahnen nicht eingelöst werden konnten, begann das Kartenhaus seiner Unternehmungen zusammenzufallen. 1875 geriet er in Preußen, Oesterreich und Rußland in Konkurs, wurde in Rußland zur Verbannung verurtheilt und bis 1877 in Moskau in Haft gehalten. Dort schrieb er auch seine Selbstbiographie (Dr. S. und sein Wirken). In den letzten Jahren lebte er in London und Berlin, immer noch mit Projekten beschäftigt

3. B. Berlin durch Kanäle mit der Ost- und Nordsee zu verbinden und dergl.

Der Centralverein für Handelsgeographie hielt am Freitag seine Generalversammlung ab, in welcher der Vorsitzende Dr. Janasch zunächst über die Entwicklung des Vereins Bericht erstattete und speciell die Zwecke der beiden Gründungen des Vereins, der Exportbank und des Handelsmuseums, erörterte. Die Exportbank hat bereits eine so rege Thätigkeit entfaltet, daß sie 800 bis 1000 Correspondenten an allen Punkten der Erde besitzt, das Handelsmuseum, verbunden mit einem Export-Musterlager, steht für die Interessenten täglich bis 6 Uhr Abends unentgeltlich offen. Auskünfte werden daselbst auf Grund der besten Quellen bereitwillig erteilt. Dr. Janasch hofft, daß demnächst auch die Gründung eines handelspolitischen Seminars in Angriff genommen werden könne.

Wie der „Hann. Cour.“ meldet, besteht die Absicht, versuchsweise ein ambulantes Eisenbahnbureau auf den Güterzügen ähnlich den fahrenden Postbureaus einzurichten, welche unterwegs die Expedition vorzunehmen haben. Diese neue Einrichtung hat den Zweck, eine schnellere Güterbeförderung herbeizuführen, da über die Langsamkeit der letzteren, namentlich was Stückgüter anlangt, seitens des Handelsstandes Klage geführt sein soll. Deshalb wird man hauptsächlich das Augenmerk darauf richten, daß das fahrende Eisenbahnbureau auf den einzelnen Stationen bei Ankunft der Züge sofort die aufgelierten Stückgüter übernimmt, um solche mit demselben Zuge weiter zu transportieren.

Ausland.

Frankreich. Paris, 31. Mai. Der Senat nahm mit 146 gegen 105 Stimmen den Antrag Denormandie's, die Verathung des Ehescheidungs-gesetzes bis zum Donnerstag zu vertagen, an, damit die Commission den neuen Gegenentwurf prüfen könne. Hierauf wollte Garardi über die ägyptischen Angelegenheiten interpelliren, Ferry aber erklärte die Discussion derselben zur Zeit für unthunlich. Garardi, welcher darauf beharrte, zu sprechen, wurde zur Ordnung gerufen und mit der Censur belegt. — Die Deputirtenkammer verwarf mit 395 gegen 92 Stimmen das Amendement Freppel's auf Beseitigung der Seminaristen vom Militärdienst.

England. London, 1. Juni. Wie der „Observer“ wissen will, sind die Unterhandlungen mit Frankreich in Betreff der ägyptischen Frage auf dem Punkte des Abschlusses. Die englische Regierung dürfte in wenigen Tagen in der Lage sein, den Mächten das Einvernehmen mit Frankreich anzuzeigen und zugleich mitzutheilen, daß die Konferenz die finanzielle Frage auf der Basis jenes Einvernehmens zu erwägen habe. Der „Observer“ hofft, daß das Arrangement mit Frankreich nicht den ihm jüngst beigelegten Charakter haben werde. Falls die darin vereinbarten Bedingungen den jüngst in Umlauf gesetzten Gerüchten entsprechen sollten, würde es die Pflicht des Parlaments sein, das Abkommen abzulehnen.

2. Juni. Der Privatsecretär Gladstones, Seymour, erklärt in einer an die Times gerichteten und von dieser veröffentlichten Zuschrift auf Befehl Gladstones, der Premier habe mit dem von der „Fortnightly Review“ veröffentlichten, mit dem Buchstaben G. unterzeichneten, die Erhaltung guter Beziehungen zu Frankreich und zu Rußland als das Hauptziel der auswärtigen Politik Englands bezeichnenden Artikel nichts zu thun und von demselben nicht eher etwas gewußt, als bis er denselben in der Times erwähnt gefunden habe. — Bei Millstreet in der Grafschaft Cork ist gestern Abend der Pächter eines kleinen Landgutes in seinem Hause erschossen worden, zwei andere in dem Hause anwesende Personen wurden verwundet. Allem Anschein nach liegt ein Agrarmord vor. Die Verbrecher sollen der sogenannten Mondscheinbande angehören. — Nach einer Meldung des Daily Telegraph wäre die Belagerung von Berber aufgehoben. Gordon behauptete sich mit Erfolg in seiner Stellung. Dieses Telegramm widerspricht den andern Meldungen. Amtliche Nachrichten fehlen.

Ägypten. Kairo, 31. Mai. Zwei Bataillone der ägyptischen Armee haben die Weisung erhalten, sich für den Marsch nach Oberägypten bereit zu halten. Es wird beabsichtigt, die

Garnisonen in Korosko und Wadi-Halfa bis auf je ein Bataillon zu verstärken. Dieser Entschluß ist gefaßt worden insolge der von arabischen Rundschaftern nach Korosko gebrachten Nachricht, daß eine Abtheilung Aufständischer in Murad, zwischen Abuhamed und Korosko, angekommen seien und die Absicht zeige, gegen Korosko vorzugehen. Nach dem Abmarsch der erwähnten beiden Bataillone sollen zwei Regimenter, das eine aus den Provinzen, das andere aus Alexandrien, nach Kairo kommen.

— Suakin, 2. Juni. Die Aufständischen haben in der vergangenen Nacht einen allgemeinen Angriff auf die Stadt gemacht, sind aber von den Forts aus zurückgeschlagen worden. — Ein von Berber abgeandter Bote wurde von Dzman Digma aufgefangen, der die dem Boten anvertrauten Nachrichten jedoch weiter beförderte. Dieselben besagten, daß Berber in die Hände der Aufständischen gefallen sei.

Dänemark. Kopenhagen, 31. Mai. Der Reichstag wurde heute geschlossen. Der König ist heute Nachmittag zum Gebrauch der Badekur nach Wiesbaden abgereist; die Führung der Regierungsgeschäfte im Namen des Königs ist dem Kronprinzen übertragen.

Rußland. Petersburg, 1. Juni. Der Kaiser ist gestern nach der Villa „Alexandria“ bei Peterhoff übergesiedelt. — Der Kriegsminister General Wannowsky begibt sich mit Urlaub zum Zweck einer Kur in das Ausland; während seiner Abwesenheit wird das Kriegsministerium von dem Generalleutnant Obrutschew geleitet. — Die Zolleinnahmen betrugen bis zum 1. April 1884 21,982,568 Rubel gegen 20,976,030 Rubel in dem gleichen Zeitraum des vorigen Jahres.

America. New-York, 1. Juni. Der frühere zweite Präsident der Nationalbank, Cno, gegen den wegen Veruntreuung Haftbefehl erlassen worden ist, wurde in Duebeck verhaftet, als er im Begriff war, nach Europa abzureisen. — Der Präsident und der Cassirer der Pennbank sind verhaftet worden; der letztere wurde gegen Bürgschaft wieder auf freien Fuß gesetzt, der erstere liegt krank darnieder und steht unter polizeilicher Bewachung.

Aus dem Großherzogthum.

Oldenburg, 3. Juni. Ihre Königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin sind am vergangenen Sonnabend früh nach längerer Abwesenheit mittels Extrazuges hier eingetroffen und haben sich sofort nach Rastede begeben.

— Die Sarkophage des Königs Gustav IV. Adolf, des Prinzen von Wasa und seines Sohnes sind am Donnerstag früh in Stockholm eingetroffen. Zum Empfange hatten sich der Kronprinz, der Reichsmarschall, der Minister des Aeußern und der Ober-Statthalter auf dem Rüdderholm eingefunden. Die Sarkophage wurden alsdann nach der Rüdderholmskirche übergeführt und in dem Gustavianischen Grabchor beigesetzt.

— Dem Vernehmen nach sind zum 1. Aug. d. J. der Oberamtsrichter Driever zu Friesoythe in den Ruhestand versetzt, der Gerichtsaffessor Abrahams zu Bechta zum Amtsrichter in Friesoythe ernannt, der Amtsanwalt Auditor Zang in Oldenburg in gleicher Eigenschaft, zugleich mit der Function eines Hülfsrichters in Grundbuchsachen nach Bechta versetzt und der Accessit-Burlage in Lönigen mit dem Titel Auditor zum Amtsanwalt in Oldenburg ernannt.

— Die am 10. d. M. beginnende Schwurgerichtssitzung ist die erste in diesem Jahre, indem es bisher an einer ausreichenden Zahl zur Verhandlung stehender Verbrechensfälle fehlte. Die Dauer derselben wird sich bis in die Mitte der zweiten Woche erstrecken. Unter den zur Aburtheilung kommenden 7 Strafsachen befindet sich der bekannte an dem Händler Steenken zu Godensholt verübte Raubmord, dessen der Arbeiter Junker aus Remels, ein wegen Todtschlages bereits mit 12 Jahren Zuchthaus bestraffter Verbrecher, angeklagt ist. Junker hat bis vor Kurzem die That geleugnet und waren von der Staatsanwaltschaft einige 60 Zeugen für erforderlich gehalten. Derselbe hat jetzt das Verbrechen eingestanden und ist in Folge dessen die Zahl der Zeugen auf 20 reducirt worden. Die Sache

kommt am Montag, den 16. d. Mts., Morgens 10 Uhr, zur Verhandlung. — Ferner liegt eine Strafsache wider die Wittve Einemann zu Rastede und den Schneider Menkens zu Wehe vor wegen Kindesmordes und Verbrechen gegen §. 218 des Strafgesetzbuches; eine Strafsache wider den Dienstknecht Kramer zu Rüschenhof wegen Körperverletzung mit tödtlichem Erfolg; eine wegen Brandstiftung, eine wegen Verbrechen gegen die Sittlichkeit und zwei Strafsachen wegen Meineides. — Die Namen der Richter und Geschworenen dürfen wir als bekannt voraussetzen. Von Letzteren sind zwei wegfällig geworden und sind an deren Stelle der Lohgerber Ferdinand Zerhusen zu Lohne und der Zeller Heinrich Beerken zu Rneheim aus- gelooft.

— Die 16. Versammlung der freien Vereinigung zur Wahrung und Förderung der Eisenbahn-Interessen im Gebiete der Oldenburgischen Staatsbahn ist auf Montag, den 30. Juni, Vormittags 10 $\frac{1}{2}$ Uhr nach Nordenhamm berufen. Auf der Tagesordnung stehen folgende Gegenstände: die Entwicklung Nordenhamms; Besichtigung der Verkehrs-Anlagen; kombinierbare Rundreise- und Kinderbillets; Anträge und Anfragen aus der Versammlung; Badescheine; Schiedsgericht bei Beschädigungen, die auf die mangelhafte Einfriedigung zurückgeführt werden.

— Der Pfingstverkehr war auch in diesem Jahre trotz des nicht gerade sehr beständigen Wetters ein außergewöhnlich reger; selbst das starke Gewitter, welches am Sonntag Mittag, mit schwerem Hagel vermischt, sich über unserer Stadt entlud, vermochte der Ausflugslust keinen nachhaltigen Abbruch zu thun. Während des Gewitters konnte man in der Richtung nach der Glashütte zu längere Zeit die interessante Erscheinung einer Wasserhose beobachten.

— Das diesjährige Volksfest, dessen Ertrag bekanntlich der allgemeinen Krankenkasse zu Gute kommt, findet am 15. und 16. Juni auf dem Oldenburger Schützenhofe in hergebrachter Weise statt.

— Zu unserem Bedauern ist es durch unvorhersehbare Störungen verschiedener Art nicht möglich gewesen bis jetzt die Abonnementslisten auf die „Oldenburger Landeszeitung“ in der ganzen Stadt circulieren zu lassen. Wir bitten daher alle diejenigen Herrschaften, welche unser Blatt zu halten wünschen und denen die Subscriptionsliste noch nicht vorgelegen hat, ihre Bestellungen schleunigst bei unserer Expedition, Mottenstraße 1, oder bei den Zeitungsaussträgerinnen aufgeben zu wollen. Gleichzeitig bitten wir bei etwa vorkommenden Unregelmäßigkeiten in der Bestellung, die sich ja während der ersten Tage kaum völlig werden vermeiden lassen, unsere Expedition sofort zu benachrichtigen.

Varel, 1. Juni. Auf eine soeben erschienene Broschüre: „Das Nordseebad Dangast bei Varel“ möchten wir unsere Leser aufmerksam machen. Die Broschüre giebt in ausführlicher Weise Auskunft über die Verhältnisse zc. des Seebades Dangast und dürfte nicht allein für diejenigen, welche ein Seebad besuchen wollen, sondern auch für jeden, der sich für oldenburgische Geschichte zc. interessiert, großes Interesse haben. Das hübsch ausgestattete Büchlein wird bei Einfindung von 50 Pfg. in Briefmarken von der Verlagsbuchhandlung Bültmann & Gerriets Nachf. in Varel nach Auswärts franko versandt. Erwähnen möchten wir noch, daß der neue Besitzer des Seebades Dangast Alles aufgeboten hat, um diesem ältesten Seebad den hohen Rang, den es früher eingenommen, wieder zu erobern. Daß die Bestrebungen des Herrn Gramberg Erfolg gehabt haben, dürfte der Umstand beweisen, daß für die kommende Saison bereits zahlreiche Anmeldungen aus allen Theilen Deutschlands erfolgt sind.

Glücketh, 31. Mai. In der letzten General-Versammlung des Glückether Kriegervereins wurde beschlossen, den Theilnehmern an dem am 15. Juni d. J. in Dvelgönne stattfindenden Bundes-Kriegerfeste freie Fahrt zu gewähren. Ferner wurde beschlossen, daß die Fahrt per Wagen von hier gemacht werden solle; Abfahrt Morgens 8 Uhr vom Vereinslocale, Rückfahrt vom Dvelgönne 8 $\frac{3}{4}$ Abends. Diejenigen Mitglieder des Vereins, welche an dem Feste theilnehmen wollen und Anspruch auf die Wagenfahrt machen, haben

sich spätestens zum 11. Juni bei einem der Vorstandsmitglieder anzumelden. — In derselben Versammlung wurden als Delegirte zum Kriegerfeste gewählt: die Kameraden Bargmann I., Ruyhaver und Schwegmann. — Das diesjährige Sängerkfest für den „Sängerbund an der Unterweser“ findet am 5. und 6. Juli in Lehe statt. Der hiesige „Männergesangsverein“, der diesem Bunde angehört, wird sich an dem Feste betheiligen und ist zur Zeit mit der Einübung der zu singenden Lieder beschäftigt. — Wie bekannt, findet am 6. Juli d. J. auch das Kreisturnfest in Delmenhorst statt und da mag es gestattet sein, auch Einiges über den hiesigen Turnverein und dessen Leistungen an die Öffentlichkeit gelangen zu lassen. — Der Elsflether Turnverein, über 100 Mitglieder zählend, ist seit einigen Jahren im Besiz einer neuerbauten Turnhalle. Das massiv erbaute Gebäude hat seinen Platz auf dem sog. „Neunjück“ und ist für die hiesigen Verhältnisse sehr geräumig. Im Innern ist es von dem dem Turnvereine angehörenden Malermeister M. mit vielen gut gewählten Sinnsprüchen ausgestattet. Ueber der Haupteingangstür kommt in Lebensgröße die „Germania“ zur Erscheinung; der innere Schmuck der Turnhalle läßt also nichts zu wünschen übrig. Nur ein großer Uebelstand muß gerügt werden, zwar nicht in Betreff der Turnhalle, sondern der dem Turnverein angehörenden Mitglieder. Wie anfangs schon erwähnt, zählt der Verein über 100 Mitglieder, und da muß es doch auffällig erscheinen, wenn man an den Übungsabenden nur 10 — 15 dieser Mitglieder versammelt sieht, die dem Hauptzwecke des Vereins nachkommen. — Hoffentlich wird es dem Vorstand, dem hiermit durchaus kein Vorwurf gemacht werden soll, recht bald gelingen, Mittel und Wege anzubahnen, die geeignet sind, darauf hinzuwirken, den Elsflether Turnverein auf die Höhe zu bringen, auf welcher viele der Nachbarvereine sich befinden.

● **Debesdorf**, 2. Juni. Das Privatunternehmen einer Dampfähre zwischen Kleinensiel und Debesdorf hat, kaum begonnen, schon, wenigstens vorläufig ein jähes Ende erreicht, indem der Dampfer „Neustadt“ nach der ersten Tour auf die Debesdorfer Schlinge gerieth und, da er nicht abzubringen war, unterging. Nach mehrtägigen Arbeiten ist derselbe wieder gehoben, doch wird es noch einige Zeit dauern, bis derselbe wieder dienstbereit ist. Ob dieser Dampfer (derselbe hat früher als Fährdampfer zwischen Bremen-Mittstadt und Neustadt gefahren) die Fahrtour wieder aufnehmen wird, ist wohl mehr als zweifelhaft, da in den Schiffeckreisen derselbe als total untüchtig für diese Fahrtour bezeichnet wird.

● **Burhave**, 31. Mai. Durch ein stimmigen Beschluß vom 19. d. hat die hiesige Abtheilung der Oldenburgischen Landwirthschafts-Gesellschaft ihren Anschluß an den Allgemeinen deutschen Bauernverein erklärt. Der Vorsitzende, Herr Hofbesitzer Heddwig-Jericho, motivirt diesen Beschluß in einem an den Präsidenten des alldeutschen Bauernvereins, Hrn. Wisser gerichteten Schreiben in folgender Weise:

„Wir leben hier in Oldenburg unter einem freisinnigen und verständigen Regiment, genießen daher schon seit Jahren den Segen jener Einrichtungen, welche Sie durch ihren Verein anstreben, und fühlen uns dabei wohl und glücklich. Aber gerade die traurige Thatsache, heute im deutschen Vaterlande für die Förderung der Entwicklung des Wohls der großen bäuerlichen Berufsklasse noch Forderungen aufstellen zu müssen, welche naturgemäß im wohlverstandenen Interesse der nationalwirthschaftlichen Erstärkung längst gewährt und nützlich gemacht sein müßten, veranlaßt unsere Abtheilung, Ihren Bestrebungen durch einstimmigen Beschluß sachliche und nautische Förderung zu bringen.“

Landes-Lehrerkonferenz.

* **Jever**, 2. Juni. Die Abgeordneten-Versammlung des Landes-Lehrervereins wurde im „Adlersaale“ hieselbst heute um 5 Uhr Nachmittags durch den Vorsitzenden im Vorstände, H. Lahrssen-Oldenburg, mit einer kurzen Ansprache eröffnet. Es waren 25 Konferenzen durch 35 stimmberechtigte Abgeordnete vertreten. Vom Vorstände waren anwesend: Lahrssen-Oldenburg, Fischer-Jever, Schwede-Steinhausen und Krost-Berne. In die Tagesordnung eintretend, gab Lahrssen-Oldenburg zunächst einen kurzen Bericht über die letztjährige Thätigkeit des Landes-Lehrervereins, der gegenwärtig ungefähr 540 Mitglieder zählt. Eine auf die Vorstandswahl bezügl. Abänderung der Statuten wurde einstimmig angenommen. Ebenso wurde der Vorstand beauftragt, geeignete Schritte zu thun zur besseren Dotirung der Geeststellen. Schließlich Neuwahl des Vorstandes: Lahrssen-Oldenburg, Fischer-Jever, Schwede-Steinhausen, Brakenhoff-Westerstede, Hinrichs-Abbehausen, Frerichs-Oldenburg, Diekmann-Schierbrof, Krost-Berne und Wiese-Oldenburg.

Im Namen des Vorsitzenden der letztjährigen Landes-Lehrerkonferenz eröffnete Herr Fischer-Jever die Vorversammlung zu der morgen im „Adlersaale“ stattfindenden Konferenz. Anwesend waren über 60 Lehrer. Die Vorversammlung schlägt der Hauptkonferenz folgende Tagesordnung vor:

1. Wie kann die Entwicklung des Mitgeföhls gefördert werden? (Vortrag von Fissen-Jever.)
2. Generalversammlung des Pestalozzi-Vereins.
3. Forderungen. (Lahrssen-Oldenburg.)
4. Was uns noth thut? (Probst-Waddens.)

Nachdem noch eine Kommission gewählt war, die der Hauptversammlung die nöthigen Vorschläge in Betreff des Bureaus zu machen hat, wurde die Versammlung um 8 Uhr Abends geschlossen.

Bermischtes.

— Schloß Babelsberg feierte am Sonntag sein 50jähriges Jubiläum. Jeder Baum, jeder Strauch ist eine Schöpfung Kaiser Wilhelms. Debe lag der Babelsberg (Biberberg) vor 50 Jahren da. Schon als Bräutigam besprach der damalige Prinz in Weimar mit seiner erlauchten Braut die Gründung eines eigenen Heim und lenkte ihre Aufmerksamkeit auf die romantisch gelegene Höhe, auf der er schon als Hauptmann mit seiner Compagnie geschant hat. Jahre vergingen, der Kronprinz war schon geboren, als der Plan Gestalt annahm. Im Frühjahr 1833 begann Lenné mit den Anpflanzungen und eine königliche Kabinettsordre verfügte die Begrenzung und Ueberweisung des im Ganzen 447 Morgen umfassenden Terrains. Der Bau des ursprünglichen Schloßes

wurde unter Schinkels Leitung am 1. Juni 1834 begonnen, am 18. October 1835 eingeweiht und 1836 vom Prinzen Wilhelm bezogen. Die späteren Erweiterungsarbeiten führte Strack aus. Der Stil des Schloßes ist der englische gothische. Das Innere birgt eine große Zahl Kunstschätze, Gemälde von Hummel, Meuron, Krause, Köpisch, Scheuren, Steffek, Sildebrandt, Meyerheim, Schrader und Anderen. Die Terrasse schmückt der Erzengel Michael von Kitz, ein Gesicht König Friedrich Wilhelms IV. als Erinnerung an die militärischen Verdienste seines Bruders. Die Anlage des Parks nahm das Interesse des hohen Besitzers noch bis in die jüngste Zeit in Anspruch. Ein Schreiben desselben an das Hofmarschallamt bestimmte zunächst, daß nur die nähere Umgebung des Schloßes mit Schmuckpflanzen versehen werden solle, das Uebrige sollte Park werden. Noch mehrfache Terrainerwerbungen traten im Laufe der Jahre hinzu. Bis Juli 1842 leitete Lenné die Anlagen, dann fiel dem Hofgärtner Kindermann die Aufgabe zu, sie im Geiste des genialen Gartendirectors fortzuführen. Später trat noch Fürst Bückler-Mustau mit seinem künstlerischen Beirath hinzu. Die letzten Terrainerkäufe geschahen im Jahre 1861, so daß das Gesamtgebiet von Babelsberg jetzt 600 Morgen umfaßt. So bilden Schloß und Park Babelsberg eine Schöpfung Kaiser Wilhelms, der hier die Ruhe und Sammlung des Geistes in ländlicher Abgeschiedenheit findet, im Genuß einer durch die Kunst veredelten Natur.

Oldenburgische Spar- und Leihbank. Coursbericht vom 3. Juni 1884.

	gekauft	verkauft
4% Deutsche Reichsanleihe (St. à 200 M im Verkauf 1/4% höher.)	102,90	103,45
4% Oldenburger Consofs (St. à 100 M im Verkauf 1/4% höher.)	102	103
4% Stollhammer u. Butzadinger Anleihe	100,25	—
4% Jeverische Anleihe	100,25	—
4% Bareler Anleihe	100,25	—
4% Dammer Anleihe	100,25	—
4% Wildeshauer Anleihe (St. à M. 100)	100,25	—
4% Brauer Sietachts-Anleihe	100,25	—
4% Oldenburger Stadt-Anleihe	100,25	101,25
4% Obersteiner Stadtanleihe	100,25	—
4% Wiesbadener Stadt-Anleihe	100,50	101,50
4% Landtschaftliche Central-Pfandbriefe	101,80	102,35
3% Oldenb. Präm.-Anl. per St. in M.	148,75	149,75
4% Curtin-Lübbecke Prior.-Obligationen	100,50	—
3 1/2% Hamburger Staatsrente	93,10	93,65
4% Preussische consolidirte Anleihe	102,80	103,35
4 1/2% Preussische consolidirte Anleihe	102,75	—
5% Italienische Rente (Stücke von 10000 fr. und darüber)	95,80	96,35
5% Italienische Rente (Stücke von 4000, 1000 und 500 fr.)	95,90	96,60
4% Schwed. Hypoth.-Pfandbr. von 78 (Stücke von 600 u. 300 M im Verkauf 1/4% höher.)	95,10	95,65
4% Pfandbr. der Rhein. Hypoth.-Bank	99,25	100,25
4 1/2% do. Braunsch.-Hannov. do.	101,40	—
4% do. do. do.	98,50	99,05
4% do. Preuß. Boden-Credit-Actien-Bank	99,20	99,75
5% Baruffia-Prioritäten	100	—
4% Norddeutsch. Lloyd-Prioritäten	98,50	99,05
Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank-Actien (Vollgez. Actie à 300 M 4% Zins vom 1. Janr. 1884.)	156,50	—
Oldenburger Eisen-Actien (Augustfehn) 4% Zins vom 1. Janr. 1883.)	—	88
Oldenb.-Portug. Dampf.-Schiff.-Actien (4% Zins vom 1. Janr. 1884.)	—	118,50
Oldenburg. Versicher.-Gesellschafts-Actien per Stück ohne Zinsen in M.	—	350
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 i. M.	168,30	169,10
" " London kurz für 1 Lstr. "	20,405	20,505
" " New-York kurz für 1 Doll. "	4,18	4,24
Holländ. Banknoten für 10 Gldn. "	16,75	—

Oldenburger Genossenschafts-Bank, e. G.

Ausweis pro Monat Mai 1884.

U m s a z.		M.	S.
Wechsel-Conto		409 985	13
Depositen-Conto		258 694	47
Conto-Corrent-Conto		973 141	16
Effecten-Conto		68 768	58
Gesamt-Umsatz im Mai		1 761 029	62

Activa.		Bilanz am 31. Mai 1884.		Passiva.	
M.	S.	M.	S.	M.	S.
32 500	—	Stammcapital-Conto	137 933	77	
600	—	Reservefond-Conto	10 038	66	
939	72	Zins- und Provisions-Conto	24 366	04	
619 983	86	Depositen-Conto	1 008 882	—	
129 259	38	Cheq.-Conto	107 217	01	
794 298	18	Pfennig-Spartassen-Conto	21 960	07	
43 377	87	Conto-Corrent-Conto. Creditores	310 561	46	
1 620 959	01				1 620 959 01

Gelder verzinsen wir bei

6monatlicher Kündigung mit 4% p. a.
3 " " " 3 1/2% " "
kurzer " " " 3% " "

Oldenburg, 1884, Mai 31.

Oldenburger Genossenschafts-Bank,

eingetragene Genossenschaft.

F. A. Münnich.

A. Hegemann.

C. G. Baars' Delikatessen-Handlung

empfiehlt täglich frische Steinbutt, Seezungen, Dohrener Spargel, frische Gurken, Wurzeln, neue Kartoffeln, Blumenkohl.

1884.

Mineralwasser

Selters u. Emser Krauchen
J. Heinr. Hoyer.

Zinsfuß während des Monats Mai 1884

für Einlagen mit
6monatlicher Kündigung 4 % p. a.,
3monatlicher Kündigung 3 1/2 % " "
kurzer Kündigung und auf Cheq.-Conto . 3 % " "
Einlagen werden in beliebigen Größen, doch nicht unter 75 M. angenommen.
Gegen franco Einfindung der Gelder erfolgt umgehend per Post der betreffende Depositen-Schein.
Gekündigte Gelder werden bei Verfall gegen vorherige Einfindung des Depositen-Scheines auf Verlangen ebenfalls per Post zurückgeschickt.

Oldenburgische Spar- & Leih-Bank.

Thorabe. Propping. Jaspers.

Beilage

zu Nr. 1 der „Oldenburger Landeszeitung.“

Dienstag, den 3. Juni 1884.

Der Gewerbestand in der Stadt Oldenburg sonst und jetzt.

Das Reichsgesetz vom 18. Juli 1881, welches die Hebung des deutschen Handwerks durch Wiederbelebung des Innungswesens bezweckt, scheint von den hiesigen Gewerbetreibenden mit Freuden aufgenommen worden zu sein. Die Baugewerksmeister, die Tischler, die Maler, die Schlosser, die Barbier etc. haben bereits Innungen errichtet und noch täglich hört man von Versammlungen anderer Gewerke, welche die Bildung von Innungen bezwecken. Alle hoffen also durch gemeinschaftliches Wirken das Handwerk wieder zu heben und demselben wieder einen goldenen Boden zu verleihen.

Halten wir nun einen Rückblick, wie es in alten Zeiten in hiesiger Stadt mit unserm Gewerbestand beschaffen war, so finden wir in dem nunmehr gerade vor 100 Jahren herausgegebenen Kalender auf das Schaltjahr 1784 eine interessante Zusammenstellung über den damaligen hiesigen Gewerbestand. Es entrollt sich vor unserm Auge ein Bild, wie man es kaum anzunehmen geneigt ist. Die meisten Handwerke bildeten Lemmer, bestehend aus Meistern, Amtsmeistern, Freimeistern, Gesellen und Lehrburschen. Es treten uns Gewerbe entgegen, welche jetzt hier nicht mehr existieren, wie z. B. Strumpfwerber, Wollkämmer, Knopfmacher etc. Dagegen sind andere Handwerke, obschon die weit um das Doppelte hinausgehende Einwohnerzahl von jetzt das Gegentheil erwarten lassen mußte, derzeit bedeutend zahlreicher besetzt gewesen, was sich wohl nur dadurch erklären läßt, daß die derzeitigen persönlichen Bedürfnisse an Nahrung und Kleidung, sowie die Einrichtungen an Hausinventar und Gebäuden ganz andere gewesen sind und endlich, daß der Großbetrieb in den Fabriken hier eine wesentliche Rolle mit spielt. So bestand z. B. damals das Leinweber-Amt aus 8 Meistern und einer Wittve, während jetzt hier nur 2 solche Geschäfte vorhanden sind; das Gerberamt aus 9 Meistern, jetzt existieren hier nur 5 Lederfabrikanten; Glaser-Amtsmeister gab es 5, jetzt betreiben nur 4 Meister dieses Gewerbe; das Schusteramt hatte 28 Meister, 17 Gesellen und 14 Lehrburschen aufzuweisen, daneben gab es aber noch als besonderes Handwerk 12 Schuhflicker, jetzt giebt es hier 117 Schuhmacher. Biergeschänken gab es derzeit 50, daneben existirten in hiesiger Stadt 14 Brauer und 30 Branntweinbrenner. Mit der Musik wird es indes damals

schlecht bestellt gewesen sein, indem nur 3 Musikanten dieses Gewerbe betrieben. Das Schneideramt bestand aus 30 Meistern, (jetzt 112); das Bäckeramt aus 21 Meistern, 2 Freimeistern und 1 Wittve, (jetzt 54); das Barbieramt aus 4 Amtsmeistern und einer Wittve, (jetzt 11); Frieseure und Perrückenmacher 7, (jetzt ebenso viel); das Schlachteramt aus 25 Meistern und 1 Wittve, (jetzt 45); das Sattleramt aus 5 Meistern und 1 Wittve, (jetzt 38); das Drechsleramt aus 6 Meistern und 1 Wittve, (jetzt 10); das Zimmer-Amt hatte 4 Meister inne, (jetzt 22), die 24 Gesellen und 8 Lehrburschen hielten; das Maurer-Amt 3 Meister (jetzt 37) mit 46 Gesellen und 3 Lehrlingen; das Tischleramt 12 Meister und 1 Wittve, (jetzt 97) nebst 14 Gesellen und 11 Lehrburschen. An sonstigen Gewerben gab es: Uhrmacher 3 (jetzt 17); Korbmacher 1 (jetzt 9); Handschuhmacher 1 (jetzt 6); Schornsteinfeger 2 (jetzt 6); Klempner 2 (jetzt 23); Kürschner 1 (jetzt 7); Maler 1 (jetzt 39) u. s. w.

Welchen Schutz man übrigens damals den Innungsämtern angedeihen ließ, dürfte nachstehende Verordnung vom 9. Mai 1783, die wir ebenfalls der oben angegebenen Quelle entnehmen, zur Genüge darthun. Dieselbe lautet: 1. Das Allen und Jedem das Weisnähen freistehende; 2. die Näherinnen in den Häusern der Einwohner gegen Kost und Tagelohn alte Kleider flicken, ausbessern und umändern, auch bloß im Hause gebräuchliche Kleidungsstücke neu verfertigen mögen; 3. aber Niemand außer den Schneider-Amtsmeistern, oder den sonst dazu besonders berechtigten Personen, sich unterstehen solle, in seinem Hause eine Werkstätte zu halten und Schneiderarbeiten zu verfertigen, oder in den Häusern der Einwohner solche neue Kleidungsstücke zuzuschneiden und zu nähen, oder dabei arbeiten zu helfen, welche nicht als tägliche Kleider bloß im Hause, sondern auch als Feierkleider und in Gesellschaften gewöhnlich getragen zu werden pflegen. Die Contravenienten sollen das 1. Mal, nebst Erstattung der aufgewandten Kosten, mit 5 Thalern, das 2. Mal mit 10 Thalern unabittlicher Brüche und zum 3. Male mit gänzlicher Unterjagung des Gewerbes bestraft, auch die Unvermögenden mit verhältnißmäßiger Leibstrafe angesehen werden.

Obgleich man derartige Zustände nicht wieder herbeizuführen gedenkt, so hofft man doch durch nähere Regelung des Lehrlingswesens, durch Ein-

führung von Gesellen- und Meisterprüfungen, durch Pflege des Gemeingeistes, sowie Aufrechterhaltung und Stärkung der Standesehre unter den Innungsmitgliedern das Handwerk wieder zu heben.

Hygienische Institute.

Der gegenwärtige preussische Unterrichtsminister, Herr von Gopler, hat auf verschiedenen Gebieten reformierend in das Unterrichtswesen eingegriffen. Zu dem Anerkennenswertheften, was er in dieser Hinsicht theils eingeleitet, theils bereits durchgeführt hat, gehören diejenigen Anordnungen, welche darauf abzielen, die Jugend mehr und mehr von den der leiblichen Entwicklung nachtheiligen Einflüssen der Ueberbürdung mit wissenschaftlicher Arbeit zu befreien. Sein Erlass, der die Jugendspiele empfahl, seine Förderung des Turnwesens, seine Thätigkeit behufs Feststellung der Schäden, die durch die bisherige Art der Unterrichtstheilung im Allgemeinen wie im Einzelnen herbeigeführt werden können, — das Alles waren Amtshandlungen, deren Segen noch lange nachwirken wird, wenn Herr von Gopler auch nicht mehr auf seiner gegenwärtigen Stelle steht. Aber er hat sich nicht auf direkten Einfluß beim Jugendunterricht beschränken wollen, sondern er hat sich auch bemüht, so viel an ihm lag, alle Bestrebungen zu fördern, welche auf die Verbesserung der physischen Beschaffenheit des Volkes überhaupt abzielen. So ist unter Anderem das neuerdings bekannt gewordene Factum aufzufassen, daß Herr von Gopler beabsichtigt, in Verbindung mit der Berliner Universität ein hygienisches Institut zu errichten und eine besondere Professur der Hygiene zu schaffen. Daß die Nachricht erst in die Oeffentlichkeit gedrungen, nachdem die Errichtung solcher Institute und Professuren bei der Verathung des Kultus-Etats pro 1884/85 im Abgeordnetenhaus zur Sprache gekommen, kann an dem Verdienste des Ministers nichts schmälern, zumal bei jener Verathung die Errichtung zwar von einer Seite (Abg. Graf) sehr warm befürwortet, von anderer Seite aber, nämlich von einer hoch hervorragenden Autorität (Abg. Virchow) als kein unbedingtes Erforderniß hingestellt wurde.

Die Hygiene oder Gesundheitspflege ist in den letzten Jahrzehnten von vielen Seiten als ein neu zu pflegendes Zweig der Heilkunde aufgefaßt und fleißig studirt worden. In der medicinischen Welt erinnert man sich wieder eines Satzes, der angeblich von dem Aeltester der Aerzte, Hippokrates, zuerst verkündet worden ist. Dieser Satz geht dahin, daß die Krankheiten sich aus täglichen kleinen Sünden gegen die Gesundheit entwickeln und daß die Erstere erst dann plötzlich hervorbrechen, wenn die Letzteren sich massenhaft gehäuft haben. Es bildete sich eine „hygienische Schule“, welche von dem Gedanken ausgeht, daß der Mensch geboren wird, um gesund zu bleiben, und daß er, wenn er krank wird, sich selbst allemal krank gemacht haben muß. Demgemäß hat es diese Schule als ihre erste Aufgabe anerkannt, den Ausbruch der Krankheiten zu verhüten, den Krankheiten vorzubeugen, die gesammte Lebensweise möglichst gesundheitsgemäß zu gestalten. Die Hygiene muß also, wenn sie ihre Aufgabe vollständig erfüllen soll, mit der Geburt des Menschen ihre Thätigkeit beginnen und dieselbe bis zum Tode unausgesetzt fortsetzen.

Fortsetzung aus dem Hauptblatt.

Draußen stand sie einen Augenblick hochaufathmend still. Die Stimme erreichte noch ihr Ohr — sie kam aus der Bibliothek. Kein Zweifel! Paul von Birkenweiler war in dem Moment in das Vaterhaus zurückgekehrt, wo Alles daran liegen mußte, ihn fernzuhalten. Wenn er jetzt mit dem alten Freiherrn zusammentraf, war die Arbeit von vielen Jahren eine vergebliche gewesen — es durfte nicht sein.

„Du sprichst, Franz, der Vater will mich nicht sehen, die Aufregung könnte sein Tod sein?“ tönte es herab an das Ohr der athemlos Laufenden. „Du irrst Dich. Der Vater hat mir längst verziehen, daß ich nicht nach Rang und Stand, sondern nach meinem Herzen wählte, und wenn ich nicht längst in das Vaterhaus zurückgekehrt bin, so brauche ich Dir dafür wohl keine Gründe anzugeben.“

„Soll das ein Vorwurf für mich sein?“

„Du magst Dir die Antwort selbst geben. Was mich anbelangt, so habe ich kein weiteres Wort darüber zu verlieren. Ich durchkreuzte Deine Pläne nie — ich werde es auch nicht in dieser Stunde thun. Mich verlangt weder nach Reichthum, noch nach einer anderen Stellung, als die, welche ich mir selbst geschaffen habe, aber ich sehne mich nach einer Aussöhnung mit meinem Vater, ehe dessen treue Augen sich für immer schließen.“

„Zu spät! Du hättest an eine solche Aussöhnung eher denken sollen.“

Eine minutenlange Pause trat ein. Die athemlos

laufende Freiherrin glaubte ein leises Aechzen zu hören.

„Zu spät? Aus Barmherzigkeit, Franz — Du willst nicht damit sagen, daß der Vater todt ist?“

„Abermals eine Pause. Dann —“

„Noch nicht, aber — es ist keine Hoffnung und Dein Anblick, so plötzlich — er würde ihn tödten.“

„O, Franz, führe mich zu ihm, nachdem Du ihn vorbereitet hast.“

„Niemals!“

„Du willst nicht?“

Die Thür des Bibliothekszimmers öffnete sich und eine hohe staatliche Mannesgestalt erschien unter dem Eingang — die Freiherrin fuhr aus ihrer lauschenden Stellung auf.

„Ah, Madame!“ kam es in schneidendem Hohn über die Lippen des Mannes.

Die Dame senkte unter dem durchdringenden Blick die Augen zu Boden; sie schien ihre gewohnte Selbstbeherrschung verloren zu haben.

„Gnädige Frau — ich möchte zu meinem Vater.“

Die Worte schienen ihr die Fassung zurückzugeben — sie richtete sich voll und selbstbewußt auf.

„Der Kranke schläft,“ sagte sie mit leiser Stimme.

„Nach einem langen qualvollen Zustande des Wachens behauptete die Natur ihr Recht. Wollen Sie, daß er geweckt wird?“

Paul von Birkenweiler sah die schöne Frau prüfend an, aber es war kein Grund vorhanden, ihre Worte zu bezweifeln. Warum sollte er den alten Mann aus

einem wohlthätigen Schummer wecken? Die wenigen Stunden würde er noch seine Ungebild meistern.

Inzwischen saß der alte Freiherr mit fieberhaft gerötheten Wangen und fliegendem Athem aufrecht auf seinem Lager und blickte unverwandt auf die Thür, durch welche der Ton jener geliebten Stimme bis zu ihm gedrungen war. Endlich, nach fünf Jahren, sollte er den Liebling seines Herzens wiedersehen, ihn in seine Arme schließen und von den Lippen, die nie eine Lüge gesprochen, die Versicherung entgegennehmen, daß kein Groll in der Brust des Sohnes gegen den braven Vater, welcher eines Tages der Stimme der Verläumdung sein Ohr geliehen, Raum gehabt. Nicht genug konnte er dem Himmel danken, daß er ihn diese Stunde erleben ließ.

Aber Minute auf Minute verrann — der sehnlichst Erwartete kam nicht. Draußen auf dem Corridor war Alles still geworden und kein Schritt näherte sich der Thür. Die Angst und Unruhe des Freiherrn, noch gesteigert durch seinen krankhaften Zustand, erreichte einen beängstigenden Höhegrad. Dämmernde Schatten huschten durch das Gemach und das Feuer im Kamin war dem Verlöschen nahe. Nur bisweilen sprühte es noch auf oder ein Flämmchen tanzte auf der Asche, das halbbrothe Gesicht des Kranken und seine fieberglänzenden Augen gespenstisch beleuchtend. Dann wieder war Alles dunkel und man hörte nichts, als das Ticken der altfranzösischen Uhr auf dem Kaminfries und den keuchenden Athem des Leidenden.

(Fortsetzung folgt.)

Das Wesen und das eben bezeichnete Ziel der Hygiene bedingt, daß dieselbe ein weites Gebiet umfaßt, daß sie in die verschiedensten Wissenschaften hineingreift und sich der mannigfachen Hilfsmittel bedienen muß. Alle diese Wissenschaften finden an den Universitäten bereits ihre Pflege, und die Hilfsmittel sind nicht neu, auch nicht erst neu zu schaffen, sondern sie sind den einzelnen Wissenschaften wohl bekannt. Deswegen konnte der Abgeordnete Dr. Virchow im preussischen Abgeordnetenhaus mit Recht sagen, Alles, was ein besonderer Lehrstuhl für die Hygiene lehren könne, werde an den Universitäten bereits in den Specialwissenschaften gelehrt. Indessen mit dem gleichen Recht konnte ihm entgegengehalten werden, daß es dabei den Studierenden überlassen sei, sich das den hygienischen Zwecken dienende selbst suchen zu müssen, und daß bei diesem Suchen Mißgriffe unausbleiblich seien. Ein Mann, der die Wissenschaft so umfassend beherrscht, wie Virchow, wird allerdings keiner fremden Hilfe bedürfen, wenn er nach irgend einer, mit seinen augenblicklichen Arbeiten zusammenhängenden Belehrung sucht! er ist auf allen einschlägigen Gebieten viel zu sehr orientirt, um nicht bei

seinem Suchen sofort das Richtige zu treffen. Allein ganz anders steht der Student da, dem sich erst die Thore der Wissenschaft erschließen sollen, und die Universitäten, die wissenschaftlichen Institute sollen zwar auch den Koryphäen des Gelehrtenthums die Gelegenheit geben, in ihren Fächern immer weiter forschen zu können, sie sollen jedoch auch der studirenden Jugend, den künftigen Trägern der Wissenschaft die Wege zeigen und ebnen. Das Letztere ist keineswegs nur eine Nebenaufgabe der Hochschulen, sie ist im Gegentheil die wichtigere.

Deswegen halten wir es, so gern wir sonst Virchow's Autorität anerkennen, für höchst erfreulich, daß sich der preussische Unterrichtsminister zu der oben angegebenen Einrichtung entschlossen hat. Die hygienischen Institute werden, wenn sie an allen Universitäten eingeführt sind, sehr bald den sogenannten „medizinischen Jopf“ beseitigen und die Krankenbehandlung dadurch reformiren, daß sie dieselbe durch vernünftige Behandlung der Gesunden mehr und mehr unnöthig machen.

Sitzung

des Stadtraths am Freitag, den 6. Juni 1884,
Nachmittags 6 Uhr im Casino.

Tagesordnung:

- Berathung und Beschlußfassung über zwei ausgesetzte Positionen des Voranschlags der Stadtkasse pro 1884/85 Geschäftskosten des Cämmerers und Polizeiverwaltung, sowie in Verbindung mit der ersten Position Bericht der Commission, betr. Neuordnung des städtischen Hebungs- und Cassenwesens.
- Wiederholung der Beschlüsse vom 6. März und 14. August 1883, betr. Rathhausbau in zweiter Lesung.
- Antrag des Magistrats, betr. Erhöhung der Vergütung bzw. Gebühren der Hülfspolizeidiener Behrens und Eggers.
- Antrag des Magistrats, betr. Nachbewilligung von 1369 M. 79 S. zu S. 32 der Ausgaben der Stadtkasse pro 1883/84 (Straßenbeleuchtung betr.)
- Feststellung der Turncasse-Rechnung pro 1882/83.
- Nachbewilligung von 149 M. zu S. 5 des Voranschlags der Cäcilienchule pro 1883/84 (Unterhaltung der Gebäude) und von 25 M. zu S. 21 desselben Voranschlags (Schulmobiliar).
- Antrag des Magistrats, betr. Bewilligung von 60 M. Vertretungskosten für eine erkrankte Handarbeitslehrerin.

Rochmaschinen u. Defen neuester Konstruktion, Kesselföden, Schornsteinschieber, Dachfenster, Rohrbract, Drahtnägel, Thür- u. Fensterbeschläge, Ballastschaufeln, Heu- u. Düngerforcken, Spaten, eis. Harken u. Pfadschaufeln.

F. Memmers.

Einfriedigungsdraht gewöhnlich u. verz., Drahtgeflecht verz. u. lat. in allen Breiten. Brücken-, Tafel- und Familienwaagen, eis. u. mess. geachtete Gewichte bittigt.

F. Memmers.

Rochgeschirr email. u. verz., Dampföpfe, Messer u. Gabeln, Caffemöhlen u. Brenner, Kohlen-, Vollen- u. Gesundheits-Plättchen, Wringmaschinen, Saarbesen, Schrubber, Handeuten, Malerpinsel, Weißquaste empfiehlt

F. Memmers.

**Immobil-Verkauf.
Rodenkirchen.**

Die zu Schweizer-Außenbeich belegene, dem Herrn Müller Ruchmann zu Hartwarden, gehörende

Hofstelle,

soll am Sonnabend, den 14. Juni d. J., Nachm. 5 Uhr, in Bunjes Wirtschaft zu Schwei außer im Ganzen auch

stückweise

wie folgt zum Aufgebot gelangen:

- Die Hauptstelle, bestehend aus den Hauptwohngebäuden und 22,3514 ha. (ca. 50 J.), besten Klei- u. Marschländereien incl. 2 Roggenmoore. Die Klei- u. Marschländereien, welche im Osten von der Gemeinde Rodenkirchen begrenzt werden u. im Westen bis zur Schweizer Chauffee führen, sind 21,1238 ha. (ca. 47 J.) groß; die beiden Roggenmoore liegen oben vor den sog. 4 Querauern und sind 1,2275 ha. (ca. 3 J.) groß.
- Die oberste Köterei, bestehend aus den 3. St. von Rohde bewohnten Gebäuden und 5,8342 ha. (ca. 13 J.) besten Klei- und Moorländereien incl. Roggenmoor mit Torfschlag.
- Die mittlere Köterei, bestehend aus den 3. J. von Höpken bewohnten Gebäuden u. 4,9835 ha. (ca. 11 J.) besten Klei- und Moorländereien incl. dem ersten Roggenmoor von der Chauffee aus.
- Die dritte Köterei, bestehend aus dem 3. J von Lüben bewohnten Gebäude und 6,6299 ha. (ca. 14 2/3 J.) Ländereien incl. dem 2. Roggenmoor von der Chauffee aus.
- Den ersten Hamm Grünland westwärts der Chauffee, welcher sich besonders als Bauplatz eignet, groß 0,8531 ha. (ca. 2 J.)

Die Karte und die näheren Bedingungen können jederzeit bei mir eingesehen werden; eine Copie der Karte mit Angabe, welche Hamm den einzelnen Besitzungen hinzu gelegt werden sollen, wird vom

6. Juni cr.

auch bei Gastwirth Bunjes ausliegen.
Kaufliebhaber ladet freundlichst ein

H. Varre.

Für Marktbezieher, Schaubudenbesitzer u.

Die Schützen-Compagnie zu Ems i. Ostfr. feiert ihr diesjähriges, mit einem Jahrmärkte verbundenenes

Schützenfest

am 15., 16. und 17. Juni d. J.

auf dem Schützenfelde hieselbst. Dieses bedeutendste und beliebteste Volksfest des Harlingerlandes erfreut sich seit vielen Jahren eines sehr zahlreichen Besuches. — Marktbezieher und Schaubudenbesitzer werden darauf mit dem Bemerken aufmerkiam gemacht, daß die Frequenz in diesem Jahre voraussichtlich eine außergewöhnliche große sein wird.

Am 17. Juni cr. veranstaltet nämlich der landwirthschaftliche Hauptverein für Ostfriesland auch eine Districtsthierschau auf dem genannten Felde und wird dieser Umstand sehr viele Schaubuden auf dem Festplatze zuführen.

Anmeldungen nimmt der Kaufmann D. J. Jsebrands hieselbst entgegen, der auch jede gewünschte Auskunft über Plätze, Stellgeld u. dergl. ertheilt.

Ems, den 21. Mai 1884.

Die Schützen-Compagnie.

J. A. Bode.

Oldenburger Gewerbebank, e. G.

Geschäfts-Übersicht per 31. Mai 1884.

Activa.		Passiva.	
	M. S.		M. S.
Cassebestand	8 938 60	Geschäfts-Antheile	36 980 65
Wechsel	310 614 25	Einlagen	420 263 72
Mobilien	1 500 —	Reservefonds	5 806 61
Ankosten	195 93	Zinsen und Provision	9 317 61
Conto-Corrent-Saldo	133 830 31	Cheq-Conto	84 325 70
Baugebäude	27 000 —	Dividende	1 534 89
Diverse	86 417 95	Diverse	10 267 86
	M. 568 497 04		M. 568 497 04
		Bestand der Einlagen am 1. Mai	424 093 34
		neue Einlagen	23 807 20
			M. 447 900 54
		zurückgezahlte Einlagen	27 636 82
		Bestand am 31. Mai	M. 420 263 72

Oldenburger Gewerbebank,

eingetragene Genossenschaft

Fr. Pundt. W. Knugen.

Ausweis

der Oldenburgischen Landesbank
per 31. Mai 1884.

Activa.		Passiva.	
	M. S.		M. S.
Cassebestand	216 212 80	Actien-Capital	3 000 000 —
Wechsel	5 376 085 23	Depositen:	
Effecten	1 432 137 68	Regierungsgelder und Guthaben öffentlicher Cassen	4 897 196 24
Discountirte verlorste Effecten	21 240 —	Einlagen von Privaten	14 970 023 29
Conto-Corrent-Saldo	6 305 973 81	Einlagen auf Cheq-Conto	247 374 92
Lombard-Darlehen	8 594 673 10		20 114 594 45
Baugebäude	30 000 —	Aufgerufene, noch nicht zur Einlösung gelangte Banknoten	2 000 —
Nicht eingeforderte 60% des Actien-Capitals	1 800 000 —	Reservefond	323 163 38
Diverse	24 968 38	Diverse	361 533 17
	M. 23 801 291 00		M. 23 801 291 00

Zinsfuß für Einlagen mit halbjährlicher Kündigung 4%
" " " " vierteljährlicher Kündigung 3 1/2 %
" " " " kurzer Kündigung und auf Cheq-Conto 3%.

Oldenburgische Landesbank.

Brofft. Harbers. Wiefenbach.

Monats-Übersicht

der Oldenburgischen Spar- und Leih-Bank pro 1. Juni 1884.

Activa.		Passiva.	
	M. S.		M. S.
Cassebestand	230 745 80	Actien-Capital	3 000 000 —
Wechsel	4 923 782 09	Reservefonds-Conto	726 279 35
Darlehen gegen Hypothek	1 480 687 67	Einlagen:	
Darlehen gegen Unterpand	4 126 149 57	Bestand am 1. Mai 1884	20 960 585 25
Conto-Corrent-Debitoren	10 330 359 85	Neue Einlagen im Monat	
Effecten	5 358 611 39	Mai 1884	1 419 347 81
Verschiedene Debitoren	394 087 19		22 379 933 06
Baugebäude in Oldenburg und Brake	135 000 —	Rückzahlungen im Monat	
Bank-Inventar	9 013 75	Mai 1884	1 115 465 30
		Bestand am 31. Mai 1884	21 264 467 76
		Cheq-Conto	634 000 67
		Conto-Corrent-Creditoren	748 947 28
		Verschiedene Creditoren	614 742 25
	M. 26 988 437 31		M. 26 988 437 31

Die Direction.

Thorade. Propping. Jaspers.

Verleger, Herausgeber und Redacteur: C. Heffe. — Druck von Büttner & Winter in Oldenburg.